

Newsletter

Newsletter

Newsletter



Wir werden laut!

Wir werden laut!

Wir werden laut!

Inhalt:

Vorwort.....	3
Das neue Forum ist da.....	4
Social-Media-Kanäle von gegen-missbrauch e.V.	4
Neues vom Fonds Sexueller Missbrauch.....	4
WELT Online: Wie der Staat Missbrauchsoffer hinhält	5
Medienpräsenz: Interviews unseres 1. Vorsitzenden Ingo Fock:.....	6
Krisenpass Südniedersachsen.....	8
Notfallpass für psychiatrische Krisensituationen – Gebrauchsanleitung.....	10
Neue Plattform „ÜberlebendenNetz“	12
Hilfeadressen	14
gegen-missbrauch e.V. auf dem Deutschen Präventionstag	14
Neues zur Reform des OEG/Soziales Entschädigungsgesetz	15
B.A.C.A. – Bikers Against Child Abuse e.V.....	16
Filmtipp „Spotlight“	17
Auswirkungen der Corona-Maßnahmen bei traumatisierten Menschen	19
Maske auf - Was macht das mit mir?.....	19
Ausgangsbeschränkung und Dauer-Homeoffice	21
Sexualisierte Gewalt kostet.....	22
Unser Wochenende in Borken 2020	24
Adventskalender im Forum	25
Weihnachten im Chat.....	25
Wir sagen Danke.....	26
Änderungsformular.....	27
Impressum	28

In unseren Newslettern werden gelegentlich Pseudonyme der Mitgestalter und Mitglieder anstatt ihrer realen Namen verwendet. Dies dient dem Schutz ihrer Anonymität. Die Personen verwenden die gleichen Pseudonyme in unserem interaktiven Forum auf der Webseite www.gegen-missbrauch.de

Vorwort

Liebe Vereinsmitglieder,
Liebe Interessierte,

dieses Jahr ist irgendwie alles anders. Die Corona Pandemie ist wohl für nahezu Jeden im alltäglichen Leben spürbar. Im öffentlichen Raum gilt die AHA+L+A Formel: Abstand halten, Hygiene beachten, Alltagsmaske tragen sowie regelmäßiges Lüften und die Corona-Warn-App nutzen. Gleichzeitig wurden und werden viele Veranstaltungen abgesagt. Soziale Aktivitäten sind deutlich eingeschränkt. Dies wirkt(e) sich auch auf die Arbeit des Vereins aus. Nach dem Lock Down im Frühjahr hatte sich der Vorstand entschieden, auf die Ausgabe im Sommer zu verzichten und die Interessierten über die Mailinglist auf dem Laufenden zu halten. Um so mehr freuen wir uns nun über die aktuelle Winterausgabe, in der wir euch berichten was in diesem Jahr so passiert ist.

Aber wer ist eigentlich wir? Denn noch etwas ist dieses Mal anders – der Newsletter hat ein neues Redaktionsteam. Wir, das sind Melanie (Mel77) und Daniela (Nela).

Seit dem Frühjahr sind wir nun dabei und freuen uns, euch die Arbeit des Vereins wie auch weitere

interessante Dinge rund um das Thema Missbrauch näher zu bringen.

Und genau hier könnt auch Ihr Euch einbringen. Ihr habt ein Thema, das Euch bewegt, einen Film gesehen oder ein Buch gelesen, oder auch ein Gedicht geschrieben? Dann schickt es uns an redaktion@gegen-missbrauch.de.

Sehr gern nehmen wir uns die Zeit Deine Beiträge, Frage und Anregungen zu lesen. An dieser Stelle auch einen herzlichen Dank an alle, die diesen Newsletter mit einem Beitrag bereichert haben.



Und nun hoffen wir, dass Ihr genauso viel Freude beim Lesen des Newsletters habt wie wir beim Schreiben.

Kommt gut durch die kalte Jahreszeit und bleibt gesund (körperlich wie auch mental)

Mel77 und Nela

Das neue Forum ist da

Etwas später als im letzten Newsletter angekündigt ist es nun vollbracht. Am 04. Oktober ging das neue Forum online: neue Struktur in neuem Layout.



Ihr erreicht das neue Forum unter folgendem Link:

<https://www.gegen-missbrauch.de/austausch/>

Das alte Forum ist aber nicht verloren gegangen, sondern wurde archiviert. Ihr könnt alle Beiträge, die ihr vor der Umstellung lesen konntet, auch weiterhin lesen und somit immer wieder wie in einem Archiv stöbern gehen. Allerdings kann dort nicht mehr geschrieben werden.

Um im neuen Forum schreiben und diskutieren zu können, müsst ihr euch neu registrieren. Falls ihr das noch nicht getan habt, könnt ihr dies unter dem untenstehenden Link nachholen und lesen was sich im Verein so tut, mit anderen zu Themen, die euch am Herzen liegen diskutieren oder einen der

Bereiche für euch als eine Art persönliches Tagebuch nutzen. Ganz so wie es euch guttut. Wir freuen uns auf den Austausch mit euch.

Social-Media-Kanäle von gegen-missbrauch e.V.



<https://www.facebook.com/gegen-missbraucheV>

<https://www.facebook.com/InklusiongegenMissbrauch>



<https://www.youtube.com/user/gegenmissbraucheV/videos>



https://www.instagram.com/gegen-missbrauch_ev

Neues vom Fonds Sexueller Missbrauch

Aufgrund der katastrophalen Verhältnisse bei der Bearbeitung von Rechnungen beim Fonds Sexueller Missbrauch hat GM im Juni eine Medienaktion gestartet und in diesem Zusammenhang auch einen Brief an Frau Giffey geschrieben. Rechnungen aus Oktober 2019 wurden erst im Juli 2020 bezahlt. Focus Online, WELT und NTV haben sich diesem Thema

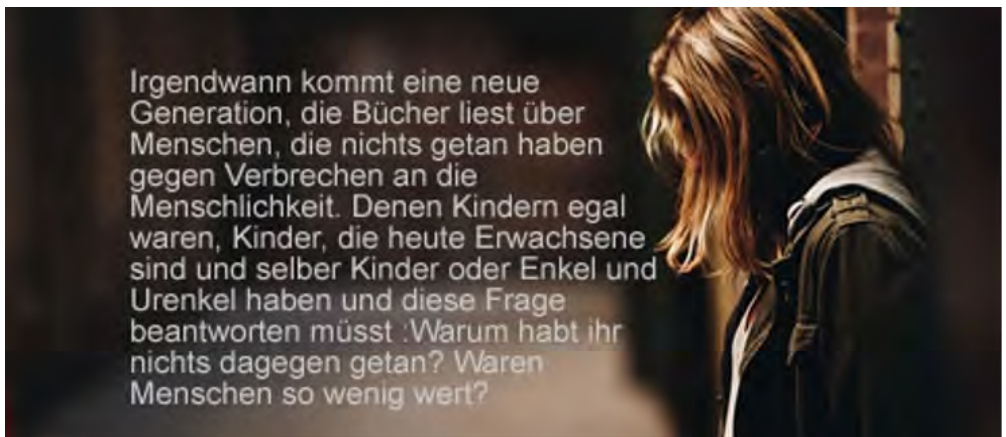
angenommen und hierüber berichtet. Nachfolgend wird der Artikel der Welt, für den unser 1. Vorsitzende ein Interview gegeben hat, kurz zusammengefasst.

WELT Online: Wie der Staat Missbrauchsoffer hinhält

Der Fond Sexueller Missbrauch soll Betroffenen helfen unbürokratisch finanzielle Hilfe zu bekommen, um beispielsweise Therapien zu finanzieren, die von den Krankenkassen nicht (mehr) übernommen werden. Hierzu Ingo Fock, der auch als langjähriger Sprecher der Konzeptgruppe Hilfen beim Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung tätig war: „Der Fonds ist extrem wichtig, da wir noch immer Versorgungslücken haben.“ Die Krankenkassen etwa zahlten eine Psychotherapie nur für zwei Jahre,

danach müssten Patienten eine zweijährige Pause einlegen. „In solchen Fällen springt der Fonds ein, um die Therapie fortzuführen“ sagt Fock. Hierfür können bis zu 10.000 Euro, in Einzelfällen sogar bis zu 15.000 Euro ausgezahlt werden. Seit 2013 sind 11.500 Anträge eingegangen.

„Angedacht war das als schnelles und unbürokratisches Mittel, um die Lücken in den Regelhilfssystemen zu schließen. Das Problem ist nur: Die Bearbeitungszeiten sind so lang, dass die Betroffenen verzweifeln. Und die eingereichten Rechnungen werden so spät bezahlt, dass entweder die Betroffenen oder die Therapeuten monatelang in Vorleistung gehen müssen.“ Der Bearbeitungsstand liegt monateweit zurück.



Für Erstanträge beträgt die Wartezeit mindestens acht Monate (im Juni 2020 wurden Erstanträge und Rechnungen aus dem Oktober bzw. November 2019 bearbeitet). Bei Änderungs- und Ergänzungsanträgen ist sogar mit einer Bearbeitungszeit von 10,5 bis 14 Monaten zu rechnen.

Zur Verbesserung der Verfahrensabläufe war die Geschäftsstelle des Fonds zum 1. Januar 2020 vom Bundesfamilienministerium auf das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben übertragen worden. Allerdings hat sich die Bearbeitungszeit durch den Umzug und die Corona-Pandemie eher verschlechtert als verbessert. Silke Noack, Leiterin des Hilfetelefonsexueller Missbrauch berichtet, dass Therapeuten aufgrund der langen Bearbeitungszeiten, seit Monaten kein Geld mehr bekommen haben. Für die Betroffenen selbst kann der Umgang mit ihren Anträgen zu einer Retraumatisierung führen. So berichtet eine Antragstellerin, dass sie sich aufgrund dieser langen Wartezeit, seit Jahren das erste Mal wieder in der Opferrolle fühlt, aus der sie sich eigentlich befreit hatte.

Den vollständigen Artikel könnt ihr bei WELT-Online nachlesen

<https://www.welt.de/politik/deutschland/article209281001/Finanzielle-Hilfe-Wie-der-Staat-Missbrauchsopfer-hinhaelt.html>

Medienpräsenz: Interviews unseres 1. Vorsitzenden Ingo Fock:

Anlässlich der Medienpräsenz um die Missbrauchsfälle von Münster war das Thema sexueller Missbrauch auch wieder stärker in den Medien präsent. Nachfolgend zwei Artikel für die auch unser 1. Vorsitzende Ingo Fock interviewt wurde.

Focus Online: Pilotprojekt in Skandinavien - „Kindergehirnschutz“ - auch für Deutschland eine Option?

Der häufigste Tatort für Kindesmissbrauch liegt leider im engen Umfeld oder in der Familie des Kindes. In Schweden und Norwegen helfen jetzt psychologische Interviews in Schulen und Kindergärten sowie öffentliche Meldesysteme, versteckten Missbrauch aufzudecken.

Wenn Eltern ihre Kinder missbrauchen, bedeutet das für viele Betroffene jahrelanges Leiden. Die Nähe der Opfer zu den Tätern bringt die Betroffenen oftmals in einen Loyalitätskonflikt, so Ingo Fock vom Verein gegen missbrauch e.V. und leider wird Kindesmissbrauch in der Familie seltener entdeckt, als wenn es durch fremde Personen geschieht. Oft ist es eine Art „Familiengeheimnis“, das meist über Jahre andauert. Die

Wahrscheinlichkeit, dass solche Fälle ans Licht kommen ist sehr gering.

In Norwegen versucht die staatliche Kinderschutzbehörde „Barnevernet“, dieses Leid mit einem neuen Ansatz zu verhindern. Seit 2016 läuft ein Pilotprojekt mit dem Namen "Kindergehirnschutz" (Barnevernet). In Kindergärten und Schulen werden Fragebögen ausgelegt, in denen Kinder zum Elternhaus befragt werden, z. B. wie die Eltern sich verhalten, wenn sie wütend werden, ob sie viel Alkohol trinken etc. Auch über das Internet haben Personen, die etwas beobachten, die Möglichkeit, sich anonym an das Barnevernet zu wenden. Sie werden ausdrücklich ermutigt, den kleinsten Verdacht zu melden.

Das Projekt ist ein sinnvoller Ansatz und man könnte auch in Deutschland über Fragebögen und psychologische Interviews nachdenken, laut Ingo Fock.

Norwegen ist mit diesem Projekt aber auch stark in die Kritik geraten, da durch dieses Projekt deutlich mehr Kinder aus den Familien genommen werden und bei manchen der Eindruck entsteht, dass Eltern ohne triftige Gründe das Sorgerecht entzogen wird.

Sollte man auch in Deutschland früher einschreiten und die Kinder aus der Familie holen?

Bisher haben Eltern in Deutschland lange die Möglichkeit, einen nicht angemessenen Umgang mit den Kindern zu pflegen, ehe die Behörden tatsächlich einschreiten. Mit früheren Interventionen könnte man manches Opfer verhindern, so die Zentralstelle für Kriminologie.



Es sollte ein Mittelweg gefunden werden. Die Beteiligten der Kinder- und Jugendhilfe, Schulen, Kindergärten, Vereine etc. sollten mehr auf das Thema Kindesmissbrauch geschult werden, um einfach schneller und effektiver bei Verdachtsfällen reagieren zu können. Die Kinder sollen das Gefühl haben, dass es immer jemanden gibt, der ein offenes Ohr für Ihre Probleme, Sorgen und Ängste hat.

https://www.focus.de/perspektiven/gesellschaft-gestalten/kindesmissbrauch-norwegens-gehirnschutz-programm-auch-mo-dell-fuer-deutschland_id_12166592.html

Fokus Online: Missbrauch: Was wir über Strategien der Täter wissen müssen, um Kinder zu schützen

Wenn Missbrauchsfälle wie in Münster oder in Berlin an die Öffentlichkeit gelangen wird die Aufmerksamkeit durch die Medien auf eine Gefahr für Kinder gelenkt, die viele nicht wahrhaben wollen: Kindesmissbrauch. Ingo Fock erläutert in einem Interview bei Focus Online weshalb Aufklärungsarbeit sowohl für die Kinder selbst als auch für Eltern, Erzieher und Lehrer so wichtig ist. Durch eine gezielte Aufklärung ließen sich Täterstrategien durchbrechen und damit Kinder besser schützen.

Das vollständige Interview könnt ihr auf Focus Online nachlesen.

https://www.focus.de/perspektiven/nachhaltigkeit/praevention-wie-sie-ihre-kinder-vor-sexuellem-missbrauch-und-kinderpornografie-schuetzen-koennen_id_11124284.html

Krisenpass Südniedersachsen

Kleiner Helfer mit wichtigen Fakten in Krisen für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Ende Oktober habe ich im Göttinger Tageblatt einen Bericht über den „Krisenpass Südniedersachsen“ gelesen und fühlte mich

persönlich und vor allem in Verbindung mit der Vereinsarbeit sofort davon angesprochen.

Verschiedenste Institutionen aus Südniedersachsen haben gemeinsam an der Erstellung des Krisenpasses gearbeitet. Mit beteiligt waren zum Beispiel die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, das klinische Ethikkomitee der UMG (Universitätsmedizin Göttingen), das Asklepios Fachklinikum Göttingen, niedergelassene Psychiater, Nervenärzte und Sozialpsychiatrische Dienste aus Göttingen, dem Landkreis und Northeim.

Sofort habe ich bei der Gesundheitsregion Göttingen/Südniedersachsen einige Krisenpässe angefordert und diese dann mega schnell im Briefkasten gehabt.

Den ersten Krisenpass habe ich für mich persönlich ausgefüllt, die anderen in meinem Umfeld verteilt und schnell waren sie weg.

Betroffene von sexuellem Missbrauch, leiden sehr häufig an verschiedensten psychischen Erkrankungen als Traumafolgestörung. Oft sind akute Einbrüche die Folge, in der man keine Worte mehr findet oder äußern kann. Man ist auf Hilfe angewiesen.

Viele von uns kennen die Situation: man gerät in eine Krise oder in eine Situation, in der man sich

handlungsunfähig fühlt und es in dem Moment auch ist. Man ist nicht mehr in der Lage zu kommunizieren, sich irgendwie mitzuteilen, um wichtige Daten über sich weiterzugeben. Daten die aber für unser Gegenüber (z.B. Ärzte, Psychotherapeuten, Kliniken, Angehörigen, Freunden, Betreuern, Seelsorger etc.) wichtig sind und schnell zu erfassen sein sollten.



Dazu kann dann der Krisenpass zum Einsatz kommen. Er ist dann das Sprachrohr der wichtigen Daten, um angemessene Hilfe nach eigenen realistischen Vorstellungen zu bekommen. Der Krisenpass kann ein Gefühl von Sicherheit geben. Aus ihm geht hervor, dass im Notfall auch minderjährige Kinder, pflegebedürftige Angehörige sogar Haustiere versorgt werden müssen. Wer bin ich und wer

sind wichtige Kontaktpersonen, was für Diagnosen liegen vor und welche Medikamente nehme ich ein, welche Medikamente sind hilfreich oder nicht hilfreich? Viele wichtige Fragen, die durch den ausgefüllten Krisenpass schnell und ohne selbst reden zu müssen beantwortet sind.

Ich persönlich bin sehr überzeugt von diesem Krisenpass und er fand auch sehr schnell Zuspruch im Vorstand/Team. Aus diesem Grund habe ich den „Krisenpass“ nochmals nachbestellt.

Auch wenn der „Krisenpass Südniedersachsen“ heißt (er wurde hier entworfen), haben wir beschlossen ihn bundesweit mit dem Newsletter an all unsere Mitglieder und Unterstützer zu versenden, weil der Pass inhaltlich überall einsetzbar ist. Zusätzlich möchten wir damit bewirken, dass der „Krisenpass Südniedersachsen“ seinen Platz in der Gesellschaft findet, um Menschen mit psychischen Erkrankungen einen Helfer in der Not an die Seite zu stellen.

Aus diesem Grund haben wir im Team beschlossen, jeweils einen Krisenpass in unseren Newsletter zu legen. Wenn Du persönlich denkst, dass Du ihn nicht benötigst, gebe ihn bitte an die Person in deinem Umfeld weiter, wo Du

denkst es könnte helfen, oder lege ihn irgendwo an hilfreicher Stelle aus.

Den Krisenpass kann man selbstständig, aber auch mit Hilfe von Ärzten und Therapeuten etc. ausfüllen.

Gemeinsam sind wir stark.

Doni (Doreen Neumann-Fock)

Notfallpass für psychiatrische Krisensituationen – Gebrauchsanleitung

(Stand: 29.02.2020)

Der Krisenpass Südniedersachsen soll Ihnen helfen, sich auf einen psychiatrischen Krisenfall vorzubereiten und diejenigen unterstützen, die Ihnen im Falle eines Falles helfen wollen. Es kann sein, dass ein Krisenfall so plötzlich eintritt, dass Sie nicht mehr in der Lage sind mitzuteilen, was Ihnen helfen könnte, diese Situation zu bewältigen, bzw., was Ihnen guttut und zu einer Besserung der Situation beitragen könnte. Der Krisenpass Südniedersachsen enthält daher wichtige Informationen und wertvolle Hinweise, die für Sie im Notfall nützlich sein können.

Im Folgenden möchten wir Ihnen einige Hinweise geben, die Ihnen das Ausfüllen des Krisenpasses erleichtern sollen:

Vorderseite

Teil I

Zunächst tragen Sie bitte die wichtigsten Daten zu Ihrer Person ein: Wie sie heißen, wann Sie geboren wurden, wo Sie wohnen, Ihre Telefonnummer und Ihre Krankenkasse. Wir möchten Sie bitten, die Richtigkeit dieser Angaben durch Ihre Unterschrift zu bestätigen.

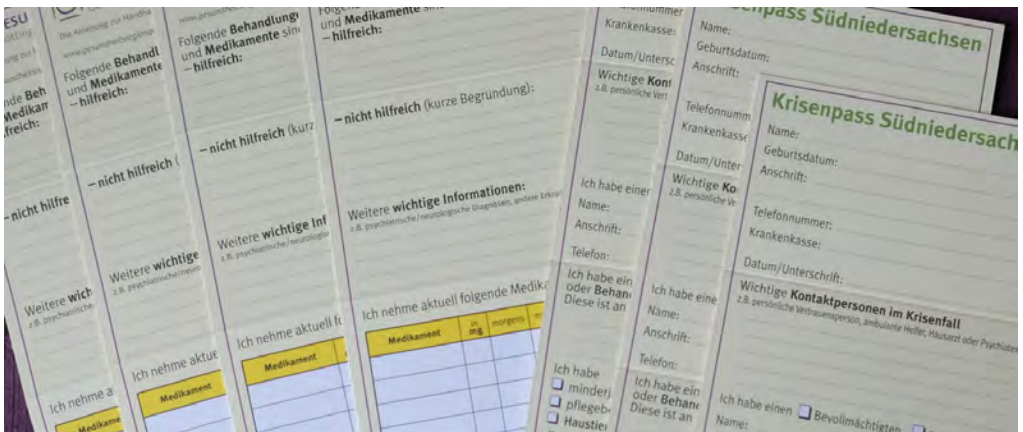
Teil II

Bitte benennen Sie hier wichtige Kontakt- und Bezugspersonen, z.B. persönliche Vertrauenspersonen, aber auch andere Personen, die für Sie Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner in Krisensituationen sind. Notieren Sie bitte auch die Telefonnummern dieser Personen.

Teil III

Hier können Sie angeben, ob Sie eine Patientenverfügung erstellt oder mit einer psychiatrischen Klinik eine Behandlungsvereinbarung geschlossen haben. Bitte geben Sie außerdem an, wo haben Sie die entsprechenden Dokumente hinterlegt haben.

Weiterhin ist hier Platz, um weiter zu geben, ob es Kinder, ältere Verwandte oder Haustiere gibt, für die Sie Verantwortung tragen und um die sich jetzt jemand anderes kümmern muss.



Rückseite

Teil I

Hier können Sie notieren, welche Behandlungen, Medikamente bzw. Maßnahmen Ihnen im Krisenfall in der Vergangenheit geholfen haben (z.B. Lichttherapie, ein bestimmtes Medikament, in Ruhe gelassen werden, Kontakt zum Pflegepersonal, Spaziergänge etc.).

Teil II

Bitte geben Sie hier an, was im Krisenfall nicht hilfreich war. Gibt es beispielsweise ein Medikament, das nicht gewirkt hat? Gibt es Umgebungsweisen oder Umgebungen, die Ihnen im Krisenfall nicht gut tun?

Wenn Sie möchten können Sie im nächsten Feld Ihre psychiatrische Diagnose eintragen. Weiterhin wäre es hilfreich zu wissen, ob Sie unter Allergien oder schweren anderen Erkrankungen leiden. Soll jemand informiert werden, dass bei

Ihnen eine Krisensituation vorliegt? Gibt es andere wichtige Informationen, die Sie weitergeben möchten?

Teil III

Bitte notieren Sie hier Ihre aktuelle Medikation. Wichtig für den psychiatrischen Notfall sind besonders die psychiatrischen Medikamente, wir bitten Sie aber auch, Ihre sonstige Medikation unter Angabe der Dosierung in Milligramm (mg) hier einzutragen, oder zumindest einen Hinweis darauf zu geben, wo sich ein Plan mit Ihrer vollständigen Medikation befindet (z.B. im Portemonnaie). Bitte denken Sie daran, die Einträge hier regelmäßig zu aktualisieren.

Wichtig!!!

Es ist sinnvoll, die Inhalte dieses Krisenpasses mit Ihrer behandelnden Ärztin bzw. Ihrem behandelnden Arzt zu besprechen und den Pass ggf. gemeinsam auszufüllen.

Ein ausgefüllter Krisenpass nützt wenig, wenn er zu Hause in der Schublade liegt. Deshalb: Stecken Sie Ihren Krisenpass am besten jetzt gleich in Ihr Portemonnaie/Ihre Brieftasche!

Autoren:

AG „Göttinger Krisenpass“, in Anlehnung an die „Gebrauchsanleitung für einen Krisenpass“ des Landesverbands der unabhängigen Beschwerdestellen in Schleswig-Holstein (<http://lv-beschwerdestellen-sh.de/projekte/patientenrechte/gebrauchsanleitung-fur-einen-krisenpass>)

An der Erstellung des Krisenpasses Südniedersachsen waren beteiligt:

- Asklepios Fachklinikum Göttingen
- Initiative Göttinger Psychose-Seminar
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der UMG
- Klinisches Ethikkomitee der UMG
- Niedergelassene Psychiater und Nervenärzte in der Stadt und im Landkreis Göttingen
- Sozialpsychiatrischer Dienst Göttingen
- Sozialpsychiatrischer Dienst Northeim

Die Erstellung des Krisenpasses wurde unterstützt durch den Arbeitskreis „Psychische Gesundheit“

der Gesundheitsregion Göttingen/Südniedersachsen.

Quelle:



<https://gesundheitsregiongoettingen.de/krisenpass/>

Neue Plattform „ÜberlebendenNetz“

Ein Ort für Betroffene, Helfer, Vereine und Experten

Die Zeiten unseres Forums und Chats sind schon lange vorbei. Früher, zu Beginn von gegen-missbrauch e. V., war es dort immer irre voll. Viele Stunden am Tag haben wir damals mit Lesen, Moderieren und Antworten verbracht. Der Lauf der Zeit, der Trend, ist einen anderen Weg gegangen. Und trotzdem erreichen uns immer wieder Anfragen, wo man sich denn mit anderen Betroffenen zusammenschließen könne, ob man nicht sein Projekt oder Buch vorstellen könne, ob es nicht irgendwo eine Plattform gebe, die zur Vernetzung dient. Nein, so etwas gab es – wenn überhaupt – nur lokal, zum Beispiel in Form von Selbsthilfegruppen oder Stammtischen. Und so entstand die Idee, etwas Neues zu erschaffen: Das ÜberlebendenNetz

Seit Mai 2019 haben sich die Vereine gegen-missbrauch e. V. und White IT e.V. zusammengetan, um eine neue Plattform zu schaffen. So ein Projekt braucht vor allem zwei Dinge: Zeit und Geld. Und tatsächlich haben wir durch die Techniker Krankenkasse nach ausgiebiger Antragstellung eine finanzielle Förderungszusage für zwei Jahre erhalten!



Während ÜberlebendenNetz ursprünglich speziell als Anlaufstelle für Menschen gedacht war, die in Kindheit oder Jugend sexuelle Gewalt erleben mussten, wurde uns in der ersten Entwicklungsphase öfter die Frage gestellt, warum eigentlich „nur“ für solche Menschen und nicht auch für all die, die zum Beispiel physische oder psychische Gewalt erleben mussten. Schließlich habe das oft sehr ähnliche oder gleiche Folgen für die Betroffenen. Da uns nach längerem Sinnieren kein plausibler Grund eingefallen ist, haben wir das Projekt

kurzerhand für alle geöffnet, die in Kindheit oder Jugend Gewalt, egal welcher Art, erfahren mussten.

Was passiert auf www.ueberlebendennetz.de ?

Entstanden ist eine Plattform, die ein bisschen an ein Portal für Kleinanzeigen erinnert. Es bringt betroffene Einzelpersonen, aber auch Vereine, Institutionen, Experten, etc. bei Bedarf zusammen. Man kann eigene Anzeigen erstellen oder sich über Veranstaltungen und Termine informieren. Ein zentraler Ort für alle, nicht nur gegen-missbrauch e. V.! Natürlich wird das Ganze stets betreut und moderiert und ganz sicher niemals aus den Augen gelassen. Ganz wichtig aber auch: die Nutzung dieser Plattform wird niemals Geld kosten. Sie soll für alle Betroffenen und Hilfebietenden kostenlos sein. Dafür werden wir uns auch in den kommenden Jahren weiter um Fördergelder bemühen.

Ein bisschen holprig ist unser Start nach einem ersten Update – wir arbeiten gerade aber unter Hochdruck daran, technische und andere Hürden aus dem Weg zu schaffen.

Wir freuen uns sehr über Anmeldungen auf www.ueberlebendennetz.de

Isabel Betz

Hilfeadressen

Ihr seid auf der Suche nach einer Beratungsstelle oder einer Klinik in Eurer Nähe? Dann nutzt auch unsere Datenbank, die Suche ist ganz einfach:

<https://www.gegen-missbrauch.de/hilfeadressen/>



Wollt Ihr mithelfen, unsere Datensätze zu aktualisieren? Dann wendet Euch bitte an

susa@gegen-missbrauch.de

gegen-missbrauch e.V. auf dem Deutschen Präventionstag

Viele Veranstaltungen fielen aufgrund der Corona-Pandemie in diesem Jahr aus, und auch der Deutsche Präventionstag, der ursprünglich im April dieses Jahres hätte stattfinden sollen, wäre fast komplett ins Wasser gefallen.

Glücklicherweise entschlossen sich die Organisatoren dann aber, den Präventionstag Ende September als digitale Veranstaltung

durchzuführen. Für die Organisatoren eine echte Herausforderung, die sie in meinen Augen gut umgesetzt haben, auch wenn ein digitaler Kongress auf keinen Fall eine Präsenzveranstaltung ersetzen kann.

Zwölf ausgewählte Vorträge aus dem ursprünglichen Kongressprogramm sowie zwei weitere Beiträge wurden als Online-Seminare, sogenannte „Prävinare“ abgehalten.

So gab es z. B. Prävinare zum Thema Sexting, Hate Speech oder „Forensische Sprachanalyse im Darknet gegen Kindesmissbrauch“.

An beiden Tagen wurde nebenbei ein buntes (Live-)Präventions-TV-Programm übertragen, unterbrochen mit vielen digitalen Beiträgen der Teilnehmer. Und so haben wir uns sehr gefreut, dass wir in diesem Rahmen auch unseren Kinospot zeigen konnten!

Außerdem ist eine riesige Informationsplattform entstanden, auf der sich die Teilnehmer des Präventionstages mit Videos und allerlei Informationsbroschüren präsentierten.

Auch wenn ich die Veranstaltung, die aus der Not heraus entstanden ist, ganz gut fand, so war es halt nur ein digitales Erlebnis. Vom eigenen Wohnzimmer aus, am

heimischen Fernseher, den ich per HDMI mit meinem Laptop verbunden hatte. Und natürlich war ich nicht die ganze Zeit online 😊

Eine digitale Veranstaltung kann keine persönlichen Gespräche am eigenen Infostand ersetzen, kein Wiedersehen und Austausch mit anderen Ausstellern und last, but not least, die Standbetreuung und das Zusammensein mit Ingo und Doni und die Freude über Unterstützer und Besucher. Das alles hat mir sehr gefehlt!



Infopool und Webinare des DPTs sind übrigens nach wie vor abrufbar. Es lohnt sich also, hier einmal vorbeizuschauen.

<https://www.praeventions-tag.de/nano.cms/dpt-25-kongress-programm?xa=infopool#a>

Info-Pool von GM mit Videos und Flyern:

<https://www.praeventions-tag.de/nano.cms/dpt-25-kongress-programm?xa=details&id=307#a>

Vorstellung des Projekts „Überlebendennetz“

<https://www.praeventions-tag.de/nano.cms/dpt-25-kongress-programm?xa=details&id=136#titel>

Petra

Neues zur Reform des OEG/Soziales Entschädigungsgesetz

Das Gesetzgebungsverfahren zum Opferentschädigungsgesetz wurde abgeschlossen. Gegen-Missbrauch e.V., vertreten durch Ingo Fock, war mit anderen Vereinen an einer Verbändeanhörung beteiligt und hat ein gemeinsames Positionspapier erarbeitet.

Am 19.12.2019 wurde das neue Gesetz zur Regelung des Sozialen Entschädigungsrechts im Bundesgesetzblatt verkündet. Die Opferentschädigung wird zukünftig im Sozialgesetzbuch XIV (SGB XIV) geregelt, das Opferentschädigungsgesetz (OEG) und das Bundesversorgungsgesetz (BVG) werden dann aufgehoben. Das neue Gesetz tritt allerdings erst zum 1. Januar 2024 in Kraft. Das neue

Gesetz sieht vor, dass auch Gewaltformen wie Stalking, Cybergrooming, Missbrauchsabbildungen etc. mit berücksichtigt werden.

Wer sich schon jetzt eine detailliertere Übersicht über die anstehenden Änderungen verschaffen möchte, findet in der Broschüre des Weißen Rings wertvolle Informationen:

https://weisser-ring.de/system/files/domains/weisser_ring_dev/downloads/wroeg-infospezial2020rzdigital.pdf

Petra

B.A.C.A. – Bikers Against Child Abuse e.V.

Habt Ihr schon etwas über diesen Verein gehört oder gelesen?

Ich war neugierig auf diese Biker-Vereinigung, die sich für missbrauchte Kinder einsetzt.

Da ich selbst Bikerin bin, fuhr ich nach Hamburg zu den Motorrad-Tagen 2020, mit der Absicht auch den Stand der B.A.C.A. Region Nord zu besuchen. Ich wollte wissen, ob ich auch in diesem Verein mitwirken kann. Mein Wunsch präventiv oder auch im Nachhinein geschädigten Kindern zu helfen, lässt mich über meinen Schatten springen und neue Wege gehen.

Also habe ich die Biker am Stand angesprochen und stellte meine Fragen. Da sie nicht alle beantworten konnten, riefen sie nach dem Vorsitzenden. Das Gespräch begann auf beiden Seiten skeptisch. Ich bekam allerdings nach kurzer Anlaufphase klare Antworten und war etwas beruhigter. Im Netz findet man nämlich einige Kritiken zu dem Verein.

Als Bikerin lasse ich mich zwar nicht so schnell einschüchtern, aber ich kann mir gut vorstellen, dass sich manche Erwachsene nicht trauen, sich an den Verein zu wenden. Mütter, Väter und die hilfebedürftigen Kinder müssen gemeinsam den Mut aufbringen sich an B.A.C.A. zu wenden.

Der Verein möchte noch viele Kinder in Zukunft eine Zeitlang sicher begleiten.



Damit die starken Jungs allerdings den Kindern helfen dürfen, müssen die Mitglieder ein erweitertes Führungszeugnis besitzen und dürfen nur unter bestimmten

Voraussetzungen Paten der missbrauchten Kinder sein:

- Der Kontakt darf nur über die Eltern stattfinden
- Gegen den mutmaßlichen Täter muss ein Strafverfahren laufen

Es gibt einige Chapter der B.A.C.A. in Deutschland, an die man sich wenden kann. Mit der Unterstützung der Biker soll ein ängstliches Kind zu mehr Selbstvertrauen gelangen und sich wieder sicher fühlen.

Elke Simmonds-Kömp

Filmtipp „Spotlight“

Die systematische Vertuschung von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche ist seit vielen Jahren immer wieder Thema in den Medien – weltweit. Der Film Spotlight thematisiert die Aufdeckung dieser systematischen Vertuschung in den USA. Nachdem ein aktueller Missbrauchsfall durch einen Priester an einem kleinen Jungen in die Medien gelangt, beginnt das Investigativ-Team Spotlight des Boston Globes tiefer zu graben. Und die Recherche bringt Schreckliches ans Tageslicht. Es sind weit mehr Priester in den Missbrauch von Kindern verwickelt und niemals für ihre Taten bestraft wurden als sich die Journalisten zu

Beginn ihrer Recherche vorstellen konnten.

Der Film kam am 26 Februar 2016 in die deutschen Kinos und schaffte es trotz Oscar als bester Film 2016 vielerorts nur in die Programmkinos. Seit 30.06.2016 ist der Film als DVD sowie als Video on Demand erhältlich.

Eindrücke zum Film von Nela

Im April 2016 habe ich den Film das erste Mal gemeinsam mit Freunden im Sonderprogramm unseres städtischen Kinos gesehen. Und auch wenn ich ihn seitdem nochmals auf DVD angeschaut habe, erinnere ich mich noch gut an meine ersten Eindrücke. Und die möchte ich hier mit euch teilen.

Meine Freunde wussten nicht, dass ich selbst eine Betroffene von sexuellem Missbrauch bin – wenn auch mit familiärem Hintergrund. Dennoch hatte ich im Vorfeld etwas Angst, dass mir der Film zugesetzt würde, und ich mich „outen“ würde.

Und ja der Film hat mir zugesetzt, weshalb ich auch eine klare Triggerwarnung ausspreche. Aber ich war gut aufgehoben in diesem Kinosaal, in dem eine fassungslose, betretene, aber auch verbindende Betroffenheit nahezu aller zu spüren war.

Aber nun zum Film und was daran so betroffen macht. Denn eigentlich ist der Film Spotlight in meinen Augen kein „Hollywood-Streifen“ wo es um die Personen des Films geht, die uns eine Geschichte erzählen. Nein, die Personen sind eher im Hintergrund und austauschbar. In diesem Film erzählen und erschüttern die Fakten. Aber diese Fakten werden richtig gut in Szene gesetzt:



Die Macht und der Einfluss der katholischen Kirche auf ihre „Schäferchen“. Da kommt der Bischof höchst persönlich, gleich mit einem Anwalt und einer hübschen Geldsumme im Gepäck, um einer Mutter sein Bedauern mitzuteilen – und um sich ihr Schweigen zu erkaufen. Sowas sei schließlich noch nie vorgekommen... und es täte dem Bischof unheimlich leid...

Und zeitgleich verdeutlicht der Film, dass solche Zusammenkünfte nahezu auf der Tagesordnung gestanden haben müssen. Die Reporter decken auf, dass sich allein in Boston 87 Priester an Kindern vergangen haben und ohne Bestrafung einfach nur in eine andere Gemeinde versetzt wurden... Eine Szene in diesem Zusammenhang ging mir durch Mark und Beim und hing mir wochenlang nach:

Die Reporterin Sacha befragte eins der Opfer zur Vertuschung des Missbrauchs durch die Kirche. Er sagte, dass der Bischof persönlich zu Besuch kam und beteuerte, dass sowas noch nie vorgekommen sei und er deshalb darum bitet von einer Anzeige abzusehen. Auf die Rückfrage der Reporterin, was seine Mutter getan hätte, antwortete der junge Mann sarkastisch: „Meine Mutter? - Hat Kekse auf den Tisch gestellt“.

Hier wird für mich die Macht des Täters und der Institution Kirche im Gegenzug zur Hilflosigkeit der Opfer und dessen Mütter/Väter/Eltern sehr deutlich. Und eben, dass die Kirche diese Hilflosigkeit wissentlich ausgenutzt hat und sich das Schweigen der Opfer erkaufte hat - über Jahrzehnte, auf Kosten von unzähligen Kinderschicksalen...

Aber es zeigt noch mehr. Die Schwäche der Mütter/Väter/Eltern dieser Kinder, die sich nicht getraut haben, gegen die Kirche aufzulehnen...

Und genau hier trifft es mich in meiner persönlichen Erfahrung. Eine schwache Mutter, die durch ihr Nicht-Handeln ermöglichte, dass sich der Missbrauch fortsetzte...

Es braucht also nicht nur eine schonungslos ehrliche Aufarbeitung der vergangenen Missbrauchsfälle sowie einen transparenten Umgang mit den Tätern aus den eigenen Reihen. Es braucht auch eine Stärkung der Mütter/Eltern, damit sie den Mut haben sich zum Schutz ihrer Kinder auch gegen eine Institution wie die Kirche, oder eben auch gegen ihre Väter, Männer, Brüder, Söhne, etc. zu stellen.

Nela

Auswirkungen der Corona-Maßnahmen bei traumatisierten Menschen

Maske auf - Was macht das mit mir?

In diesem Jahr ist durch die plötzlich auftretende Corona-Pandemie das Leben aller Menschen ziemlich durcheinandergeraten. Die

Pandemie bestimmt derzeit unser Leben und unseren Alltag und nicht immer ist es leicht, mit den unterschiedlichen Maßnahmen zu recht zu kommen.

Was macht das mit uns? Was macht das mit mir?

Als es im März dieses Jahres zum „Lockdown“ kam, kam ein Gefühl in mir auf, dass mir irgendwie bekannt vorkam. In mir stiegen Ängste auf, Hilflosigkeit und teilweise habe ich eine innere Starre gehabt, die ich eigentlich einfach nur wieder loswerden wollte. Diese Gefühle waren mir vertraut.

Warum löst dieser Virus die gleichen Gefühle wie früher aus? Wo waren die Parallelen? Warum hatte es solch eine Macht über mich? Ich brauchte eine Weile, um das Chaos in meinem Inneren zu sortieren....

Die Maßnahmen, die Kontaktbeschränkungen, in einigen Ländern und Bundesländern auch die Ausgangssperre machten mir ziemlich zu schaffen, obwohl ich nicht wie andere Leute von zu Hause arbeiten musste. Ich konnte jeden Tag ins Büro gehen. Ich hatte trotzdem das gleiche Gefühl wie früher. Ein Gefühl, dass jemand die Macht über mich hat, das Gefühl, dass ich nicht selbst entscheiden kann, die Angst eingesperrt zu sein. Und

natürlich auch die Angst, dass ich selbst und/oder mir nahestehende Menschen an dem Virus erkranken.

Dann kam etwas, was mir die ersten Wochen tatsächlich ziemlich den Boden unter den Füßen weggezogen hat....

..... die Maskenpflicht!!!



Als es hieß, wir müssen an bestimmten Orten/in bestimmten Bereichen eine Maske tragen, habe ich mir anfangs nicht allzu viel dabei gedacht. Sicherlich ist es ungewohnt, dachte ich mir, aber mir war nicht klar, dass es in mir so viele unangenehme Gefühle auslösen wird. Das sollte sich ändern, als ich das erste Mal mit dem Ding zum Einkaufen ging. Ich bekam keine Luft, in mir stiegen plötzliche Bilder und Flashbacks auf, mit denen ich überhaupt nicht umgehen konnte.

Es vergingen Tage und Wochen, an denen ich jedes Mal Panikattacken bekam, wenn ich die Maske aufhatte. Danach saß ich immer weinend im Auto. Die Tränen

flossen einfach so, alles kam aus mir heraus und ich konnte nichts dagegen tun. Die Tatsache, dass uns diese Maskenpflicht für eine lange Zeit begleiten sollte, machte mich wahnsinnig. Es hat Wochen gedauert, bis ich mich an diese Situation gewöhnt hatte und für mich den richtigen Mundschutz gefunden hatte, mit dem ich ansatzweise zurechtkam. Wir haben sehr viel darüber in der Therapie gesprochen und daran gearbeitet, dass es für mich erträglicher wurde.

Auch der Austausch mit anderen Menschen, vor allem auch in der Selbsthilfegruppe halfen mir. Und ich habe gemerkt, dass ich mit dem Problem nicht alleine war. Nach und nach wurde es etwas besser und die Panikattacken wurden beim Aufsetzen der Maske wieder weniger.

Mittlerweile möchte ich nicht sagen, dass ich mich daran gewöhnt habe. Es gibt immer noch ab und an Tage, an denen ich die Maske nicht so gut ertrage. Dann steigt immer noch die Panik in mir auf, aber ich kann zumindest sagen, dass es schon deutlich weniger geworden ist und ich mich mittlerweile schon besser damit arrangieren kann.

Ich wünsche uns allen, dass wir gut und gesund durch diese doch recht turbulente Zeit kommen.

Mel 77

Ausgangsbeschränkung und Dauer-Homeoffice

Auch meine persönliche Welt ist mit der Corona-Pandemie und den Maßnahmen, die im Frühjahr ergriffen wurden aus den Fugen geraten. Am meisten haben mir dabei die Ausgangsbeschränkungen in Kombination mit Dauer-Homeoffice zu schaffen gemacht.

Ich lebe in Bayern und damit in einem der Bundesländer, das im Frühjahr besonders hohe Infektionszahlen hatte. Und in einem Bundesland, das Ausgangsbeschränkungen verhängt hat. Konkret bedeutete dies, dass man seine Wohnung nur aus triftigen Gründen verlassen durfte. Und eine Steife der örtlichen Polizei machte mir deutlich, dass mit einem Kaffee und einem Buch in der Sonne sitzen kein triftiger Grund sei... Triftige Gründe waren, Einkaufen, Arbeit und Bewegung an der frischen Luft... für jemanden, der alleine lebt, eine schwer aushaltbare Situation. Ich habe mich eingesperrt und ausgeliefert gefühlt. Ich durfte nicht ins Büro, da ich als Schreibtischtäter Zutrittsverbot hatte und im Homeoffice arbeiten musste. Es

durften nur die Menschen vor Ort sein, die nicht aus dem Homeoffice arbeiten konnten. Ich durfte meine Freunde nicht sehen, weil sie nicht zu meinem Haushalt gehörten. Wir durften uns nicht einmal zu einem gemeinsamen Spaziergang sehen. Drei Monate lang war ich im Dauer-Homeoffice gefangen. Lange Zeit lang, war die Kassiererin der einzige reale Mensch, mit dem ich gesprochen habe – zwar durch eine Maske, aber immerhin nicht über einen Monitor oder am Telefon.



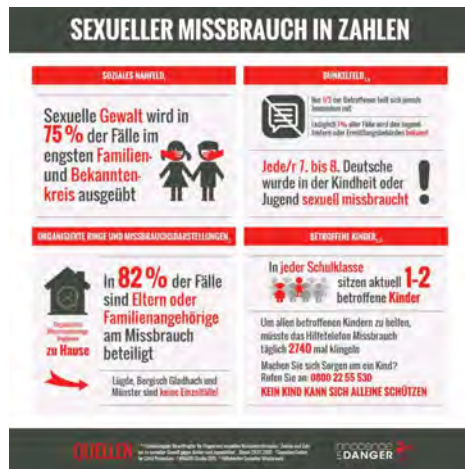
Von einem Tag auf den anderen war ich allein. So allein, wie ich es gefühlt als Kind nicht mehr gewesen bin. So allein, wie zu Zeiten des Missbrauchs. Allein und einer Situation ausgeliefert, an der ich selbst nichts ändern konnte. Und ich konnte mit Niemandem sprechen. Zu Anfang habe ich die Parallelen nicht verstanden. Ich habe heulend auf meinem Küchenboden gesessen und versucht nicht durchzudrehen. Ich habe jeden

Tag neue versucht meinem neuen Alltag aus Homeoffice und langen einsamen Spaziergängen gerecht zu werden. An manchen Tagen habe ich lange Kämpfe mit mir geführt überhaupt aufzustehen unter die Dusche zu gehen und mich an den Schreibtisch zu setzen. Ich musste Verantwortung für meine Projekte und meine Mitarbeiter übernehmen und schaffte es eigentlich nicht mal Verantwortung für mich selbst zu tragen... ausreichend Schlafen, regelmäßig und ausgewogen Essen, Duschen, Spaziergehen, Arbeiten... diese Alltäglichkeiten haben eine Zeitspanne meine gesamten Kraftreserven aufgebraucht...

Ab Juli durften wir wieder ins Büro. Aber nun steht der Herbst/Winter vor der Tür, die Infektionszahlen steigen und die Maßnahmen sind wieder verschärft worden... und das Homeoffice steht wieder auf der Tagesordnung... zu einer Jahreszeit, die immer dunkler wird und nicht heller, wie es im Frühjahr war. Ich habe Angst, wieder auf dem Küchenboden zu sitzen und nicht aufhören können zu weinen, „nur“ weil ich mich eingesperrt fühle. Eingesperrt in meiner Wohnung und einer Situation ausgeliefert, an der ich selbst nur wenig ändern kann. Und damit eingesperrt in alten Erinnerungen und

Emotionen und Niemand ist da, der mich in den Arm nimmt festhält und mir sagt, dass alles gut ist und werden wird. Diesen Job muss (und werde) ich dann auch wieder einmal allein übernehmen müssen und er wird mir alles an Kräften abverlangen, die ich habe.

Nela



Sexualisierte Gewalt kostet

Ich war Anfang des Jahres hier in Weilheim in Obb. bei einem Trauma-Fachtag, das von unserer Beratungsstelle „Netz gegen sexuelle Gewalt“ veranstaltet worden ist. Am Anfang wusste ich gar nicht ob ich hinwollte, aber Ingo (unser 1. Vorsitzende) erzählte mir, dass dort zwei Leute einen Vortrag halten werden, die er sehr gut kennt. Da habe ich noch lange hin und her überlegt und bin dann doch hingegangen, obwohl es sehr hart

war, war es gut für mich dort gewesen zu sein. Im Großen ging es um die Kosten von den Folgen sexualisierter Gewalt.

Als erste Referentin sprach Anneke Marie Mahler (Diplom-Psychologin). Sie hatte über die Folgen von sexualisierter Gewalt zu berichten. Sehr anschaulich brachte sie die psychologischen Reaktionen in Kopf und Körper, als Überlebensstrategie da, auch wenn die Gefahr schon vorbei war. Dies führt auf langer Sicht zu Problemen mit dem Selbstbild und -wert, Bindungsstörungen, viele körperlichen Beschwerden und einer veränderten Lebensauffassung.



Die zweite Referentin war Sabine Weber (Betroffene). Sie sprach über ihre Erfahrungen über satanischen Kult, in die sie hineingebohren ist, beziehungsweise von ihren Eltern dorthin gebracht worden ist. Sie gab klar zu verstehen: „Ritueller Gewalt hört nicht auf, nur weil wir uns das nicht vorstellen können.

Täter/innen verdienen Unsummen mit dem Leid der Kinder durch Kinderprostitution und Kinderpornographie. Den Betroffenen kostet es das Leben“. Dieser Vortrag ging mir sehr unter die Haut, sie berichtete sehr klar und eindeutig von ihren Erlebnissen aus dieser Zeit. Das war sehr hart für mich, in diesem Maß habe ich das mir einfach nicht vorstellen können und es war gut so, dass ich dort war, und mehr Einsicht in dieses Thema zu bekommen.

Die dritte und letzte Referentin war Claudia Fischer (Journalistin). Hier ging es um die Folgekosten sexualisierter Gewalt. Es sind nicht nur die psychotherapeutischen Behandlungen, sondern dazu gehören auch die Behinderungen und körperlichen Beschwerden, die möglicherweise ihre Ursachen in den Gewalterlebnissen in der Kindheit haben. Ich konnte diesen Beitrag nicht mehr so gut folgen, da mir der vorherige Beitrag noch in den Knochen steckte.

Den Abend über moderierte Herr Lui Knoll (Korrespondent BR Studio Oberland). Die Absage von Maria Eckl vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales kritisierte Moderator Knoll als „Absage mit Ansage“. Laut Knoll: „Im Laufe der Woche hat sie mich auf drei Anrufe hin vertröstet

– das Sozial- und Familien-Ministerium geht dem Thema aus dem Weg“.

Ich hoffe sehr, dass es nicht so hart ist, wie er es hier ausspricht.

Susa

(Quelle: „Kreisbote“ Weilheim-Murnau; 56. Jahrgang Nr.10/07.März 2020)

Unser Wochenende in Borken 2020

Auch in diesem Jahr führte uns unser Vereinswochenende mit Mitgliederversammlung wie auch schon einige Male davor ins Hotel am Stadtpark nach Borken.

Lange wussten wir nicht, ob es in diesem Jahr überhaupt realisierbar ist. Die ganzen Maßnahmen bezüglich Corona mussten wir vorab erst einmal im Auge behalten. Und deshalb haben wir uns um so mehr gefreut, als es letztendlich doch stattfinden konnte. Sicherlich war es ein etwas anderer Aufenthalt als sonst, mit Abstand und Hygienemaßnahmen, die das Hotel aber wunderbar umgesetzt hat und wir wieder eine tolle Zeit hatten. Herzlichen Dank an dieser Stelle.

Am Freitagnachmittag bzw. Abend trudelten nach und nach alle ein und beim Abendessen waren wir schließlich komplett. In diesem Jahr hatten wir drei neue

Teilnehmer dabei, die nach einem ersten Kennenlernen schnell in die Runde gefunden hatten und auch gut aufgenommen wurden. Es war ein erster gemeinsamer Abend mit vielen Gesprächen, da wir uns ja alle sehr lange nicht gesehen hatten.

Nach einem tollen Frühstück hatten wir dann bis 14.00 Uhr Zeit zur freien Verfügung. Das Wetter war traumhaft und auch sehr warm, so dass einige einen Spaziergang zum bzw. um den See machten (siehe Bild), andere wiederum bummelten ein wenig durch Borken, trafen die letzten Vorbereitungen für die Mitgliederversammlung oder genossen einfach die Ruhe und Zeit für sich. Von 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr fand dann unsere Mitgliederversammlung statt und am Abend saßen wir dann wieder gemütlich bei dem einen oder anderen Getränk zusammen.



Es wurde noch einmal deutlich, dass sich mittlerweile alle in

Borken und auch im Hotel sehr wohl fühlen, deshalb planen wir auch im nächsten Jahr erneut unseren Aufenthalt dort.

Nach dem Frühstück am Sonntag hieß es dann Abschied nehmen und alle fuhren wieder in verschiedene Himmelsrichtungen. Wir hatten wieder eine tolle, harmonische Zeit miteinander und freuen uns auf nächstes Jahr.

Mel 77

Adventskalender im Forum



Auch in diesem Jahr machen wir im Forum vom 1. bis zum 24. Dezember jeden Tag ein Türchen für Euch auf.

Lasst Euch überraschen und freut Euch wieder auf besinnliche oder lustige Gedichte, Bilder, Geschichten, Rezepte, Bastelideen oder andere schöne Sachen.

Petra

Weihnachten im Chat

Für alle, die an den Weihnachtstagen und den Tagen davor und danach alleine fühlen, wird auch in diesem Jahr die Chat Tür offenstehen. Dort kann man sich mit Gleichgesinnten austauschen oder gemeinsam ablenken. Eine Betreuung durch den Verein, kann an diesen Tagen jedoch nicht gewährleistet werden.



Ich bin dabei
und mache mehr aus meinen Einkäufen.

gooding

www.gooding.de

Wir sagen Danke



Wir sagen von Herzen Danke

- allen Menschen, die sich hilfesuchend per Telefon, Mail, Post oder den sozialen Medien an uns wenden, für Ihr Vertrauen,
- unseren Vereinsmitgliedern für Ihre Treue und Ihr Vertrauen,

- unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern für Ihr unermüdliches Engagement und Ihre großartige Unterstützung,
- unseren Spendern und Unterstützern für Ihre großzügigen kleinen und großen Gaben
- Und last but not least unserer über 5.200 starken Facebook-Gemeinde für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung.

Danke, dass es Sie und Euch gibt, denn nur gemeinsam können wir diese so wichtige Arbeit leisten!

Das Team von
gegen-missbrauch e.V.

+++++SAVE THE DATE+++++

Hallo miteinander,
damit Ihr Euch den Termin schon einmal in den Kalender eintragen könnt: Unser nächstes Sommerfest (mit Mitgliederversammlung am Sonnabend) findet in der Zeit vom 16. bis 18. Juli 2021 im Hotel am Stadtpark Borken (ehemals Parkhotel) statt.

<https://hotel-borken.de>

Einzelheiten erfahrt Ihr Anfang 2021 im Forum und per Rundmail.





gegen-missbrauch e.V.

Oberstrasse 23

37075 Göttingen

Telefon 0551-500 65 699

Telefax 0551-20 54 803

Sparkasse Göttingen

BLZ 260 500 01

Konto 12 64 33

IBAN: DE56 2605 0001 0000 1264 33

BIC: NOLADE 21 GOE

Änderungsformular

Hiermit gebe ich bekannt, dass sich meine Anschrift

Bankverbindung

geändert hat. Ich bin bereits Mitglied bei gegen-missbrauch e.V. (Bitte zutreffendes ankreuzen und folgendes in Druckbuchstaben ausfüllen).

Firma:

Name*:

Straße*:

PLZ*:

Ort*:

Telefon:

Fax:

E-Mail*:

Nickname*:

IBAN:

BIC:

Der Jahresbeitrag beträgt 60,00 € (Arbeitnehmer) bzw. 36,00 € (Schüler, Studenten, Azubis, Arbeitslose und Rentner). Der Betrag wird mittels Einzugsermächtigung vom Konto abgebucht.

Ort, Datum*:

Unterschrift*:

(* DIE MIT EINEM STERN GEKENNZEICHNETEN FELDER SIND PFLICHTANGABEN)

Impressum

Einsendeschluss für den nächsten Newsletter
ist der 15. April 2021

V.i.S.d.P.
gegen-missbrauch e.V.
Oberstrasse 23
37075 Göttingen

Sparkasse Göttingen
BLZ 260 500 01
Konto 12 64 33

IBAN: DE56 2605 0001 0000 1264 33
BIC: NOLADE 21 GOE

Redaktion: Nela, Mel77
Gastautoren: siehe Artikelunterschrift

redaktion@gegen-missbrauch.de
www.gegen-missbrauch.de

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Nachdruck, Vervielfältigung, Veröffentlichung oder Zitate, auch Teilauszüge, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.